

Iris von Roten

(1917 bis 1990)

Schweizer Feministin der 40er und 50er Jahre,

Verfasserin von «Frauen im Laufgitter»

«Mir ist das Feministische und Dein Verständnis dafür genauso wichtig und wesentlich wie dir das Katholische. Ich brauche deine vollständige Bejahung des Feministischen, um mich dir im tiefsten Sinne zu geben. Eine Ehe mit dir ist nur möglich, wenn du das Feministische in mir innerlich vollständig bejahst. Nicht nur pro forma, so wenig, wie du etwas daran hättest, wenn ich pro forma katholisch würde.» So die Worte von Iris Meyer an ihren Verlobten Peter von Roten während ihrer Verlobungszeit. «Ich habe keine Lust in Raron Bohnen zu sterilisieren und alle drei Jahre zu fragen, ob die Familie für mich die Ausgabe von 3.50 für den Coiffeur verantworten könne. Die Liebe zum Beruf bedingt gerade auch die andere Liebe und umgekehrt. Was du gegen sie sagst, sagst du zum Schaden meiner Liebe und Hingabe an dich.» Ihre Vorstellung von Liebe war eng verbunden mit gesellschaftlichen und politischen Ideen. Iris Meyer und Peter von Roten lernen sich während des Jurastudiums in Bern (1936 bis 1941) kennen. Ab 1943 entwickelt sich zwischen den beiden ein reger Briefwechsel Täglich tauschten sie Briefe aus. Zwei Themen bestimmen den Dialog: Ihr Feminismus und sein Katholizismus.

Iris Meyer wird 1917 als erstes Kind von Berta und Walter Meyer-Huber in Basel geboren. Der Vater ist Ingenieur und später Fabrikdirektor. Die ersten Jahre verbringt sie in Basel, Burgdorf, Stockholm, Zollikon, Rapperswil, Neuenburg Zürich und Bern. Nach der Matur studiert sie in Bern, Genf und Zürich Jura und schliesst 1941 mit dem Dokortitel ab. Danach arbeitet sie als Journalistin und übernahm 1944 die Redaktion des «Schweizerischen Frauenblatt».

Peter von Roten kommt als fünftes Kind einer vermögenden Walliser Familie zur Welt. Die Familie von Roten-Feigenwinter gibt im Kanton in Politik und Wirtschaft den Ton an. Peters Vater Heinrich von Roten stirbt ein halbes Jahr nach dessen Geburt, seine Mutter Maria von Roten, eine gebürtige Baslerin, Tochter von Ernst Feigenwinter, der wiederum in zweiter Ehe mit Hedwig Kym verheiratet war. Maria von Roten war allein mit fünf Kindern und einem stattlichen Vermögen. Sie schafft ihre Aufgabe jedoch mit Bravour, es gelingt ihr als Auswärtige ihren Platz im Wallis einzunehmen. Arbeitsam, redlich und aufopfernd, entspricht sie genau dem Frauenbild, auf das in dieser Zeit gebaut wird. In der eigenwilligen, unabhängigen Iris Meyer sieht sie alles andere als die ideale Schwiegertochter. Auch wenn Maria von Roten sich darüber ärgert, dass sie als beste Steuerzahlerin im Dorf politisch weniger zu sagen hat als der Dorftrottel, und damit die politischen Ansichten von Iris Meyer wenigstens in der Frage des Frauenstimmrechts teilt, unternimmt sie alles, das Paar auseinander zu bringen. Auch der älteste Bruder redet Peter zu, er solle sich von dieser Frau trennen, die so gar nicht in die Familie passe. Doch er erwidert: Nein mein Lieber, ich werde sie heiraten, den Iris ist die einzige Frau, mit der ich Kant lesen kann.»

Peter von Roten war gemäss Beschreibungen seiner Kommilitonen neugierig und Offen für alles, was nicht schon fix und fertig auf der Hand lag, diese Eigenschaften waren gekoppelt mit einer unbändigen Lust am Querdenken und der Bereitschaft ständig dazu zu lernen. Er war überzeugter Katholik. Trotz aller Bemühungen fand Iris Meyer keinen Zugang zum Katholizismus. Er Beharrt auf ihre Konvertierung zum Katholizismus und auf einen intakten Hymen. Sie leidet unter seiner Enthaltbarkeit während der Verlobungszeit und prangert die Doppelmoral an. «Die Männer gehen in irgendein Bordell, zücken eine Fünffrankennote, und im Handumdrehen sind sie wieder pudelmunter und gut aufgelegt». Sie gibt sich alle erdenkliche Mühe eine gute Katholikin zu werden. Sie besucht den Katechetenunterricht und liest fleissig die Bibel. Nach einem heftigen Disput über die unbefleckte Empfängnis, verlässt Iris verärgert den Religionsunterricht. «Ich kann, lieber Peter, ich kann mit dem besten Willen nicht katholisch werden». Später behauptete er hingegen voller stolz: «Meine Frau hat mich zum Feministen gemacht». Er wandelte sich unter dem Einfluss seiner Ehefrau zu einem entschiedenen Vertreter der Frauenrechte. Er nutzte seine Stellung als Politiker im Grosse Rat des Kantons Wallis sowie als jüngster Nationalrat im eidgenössischen Parlament, sehr zum ärger seiner Partei, der Katholisch Konservativen Volkspartei, die sich vehement gegen die Einführung des Frauenstimmrechts wehrte. Er reichte mit 24 Mitunterzeichnern 1949 ein Postulat ein, welches zur 1959 zur ersten eidgenössischen Abstimmung über das Frauenstimmrecht führte. Bei den Nationalratswahlen im Herbst wird Peter von Roten als Folge seines Engagements abgewählt. In der Nationalratsdebatte vertrat Peter von Roten jedoch die Meinung, dass es gar keine Verfassungsänderung brauche, da die Frauen nicht explizit ausgeschlossen waren. Der Begriff «Stimmberechtigte» in der Verfassung schliesse die Frauen ein, argumentierte er. Und genau auf diesen Verfassungsartikel beriefen sich auch die Frauen von Unterbäch im Bezirk Raron, als sie 1957 – vom Gemeinderat nach ausgiebiger Beratung durch den Bezirksprefekten Peter von Roten – gegen den Willen von Bundesrat und Kantonsregierung unter den Blitzlichtern von Reportern aus der Schweiz und der halben Welt, als erste Frauen der Schweiz zur Urne schritten. Noch heute beruft sich Unterbäch als «Schweizer Rütli der Frauen» stolz auf diese historische Stunde.

Im Sommer 1945 gibt Iris Meyer ihre Journalistische Tätigkeit beim «Schweizer Frauenblatt» auf und beginnt sich für die Anwaltsprüfung vorzubereiten. Da Iris Meyer und Peter von Roten beschlossen haben zu heiraten und nach Raron zu ziehen und es dort für eine Frau keine Möglichkeit gab sich journalistisch zu betätigen. Es ärgerte sie, dass sie ihr Leben umkrepeln musste, für die Anwaltsprüfung büffeln und dafür ihr Einkommen aufgeben musste.

Nach der Heirat betrieben die beiden gemeinsam eine Anwaltspraxis in Raron, Visp und Leuk. Die Praxis lief nicht gut, die Nachfrage nach einer Anwältin im Wallis war äusserst gering. In Leuk beschloss Iris von Roten ein Buch über das Problem der Gleichberechtigung zu schreiben.

Kurz vor der Geburt ihrer Tochter Hortensia 1952 zog Iris von Roten nach Basel an den Heuberg 12 und schrieb an ihrem Werk «Frauen im Laufgitter». Peter pendelte von Raron nach Basel.

Iris von Roten veröffentlichte ihr Buch «Frauen im Laufgitter. Offene Worte zur Stellung der Frau» gegen Ende der zweiten Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit (SAFFA) 1958. Als gutaussehende Frau, die stets viel Wert auf ihr Äußeres legte, fand sie unter den meist älteren Frauenrechtlerinnen der 50er Jahre keine Lobby. Sie war keine von ihnen und wollte auch nicht «Gutes tun», sondern die Gesellschaft verändern. Eine kämpferische Haltung war den Organisatorinnen der SAFFA fern, einen Bezug zur 1959 anstehenden Abstimmung sollte um jeden Preis vermieden werden. Man wollte nett sein, um somit die Männer gütig zu stimmen für die Abstimmung, bei der man ja auf die Gunst der Männer angewiesen war. Iris von Rotens Buch schlug ein wie eine Bombe. Die Organisatorinnen der SAFFA distanzieren sich öffentlich. Prominente Männer, die sich in den Frauenstimmrechtskomitees engagierten, drohten auszusteigen, wenn die Frauen nicht ebenfalls öffentlich distanzieren.

Iris von Roten wurde zum Fasnachtssujet, sie wurde bekämpft und verspottet. Das Buch war für die konservativen 50er Jahre einfach zu viel. Intelligent, unverblümt und radikal analysierte sie in «Frauen im Laufgitter» die rechtliche, wirtschaftliche, politische und sexuelle Stellung der Frau. «Ich wollte ein Fenster aufstossen», sagte Iris von Roten 1990, «frische Luft sollte das dumpfe Gelass füllen, in welches die Männerherrschaft die Frauen pfercht.» Sie hatte das Buch für die Jugend geschrieben und ihr Ziel war kein geringes: «Die grundsätzliche Gleichberechtigung der Geschlechter und würdigere Lösungen, wo deren Unterschiede Rechnung getragen werden muss.» Binnen 11 Wochen war «Frauen im Laufgitter» vergriffen und der unter Druck geratene Verlag zögerte mit einer Neuauflage. Erst eine Neuauflage von 1991 brachte dem Buch breite Akzeptanz.

Im April 1988 wurde Iris von Roten auf der Autobahn bei Basel von einem Geisterfahrer gerammt. Die Verletzungen heilten nicht wie erwartet. Zudem litt Iris von Roten verursachten Medikamenten gegen Heuschnupfen, die sie jahrelang eingenommen hatte ein seltenes Augenleiden und drohten auch ihr Gehör zu schwächen. Am 11. September machte sie wohl vorbereitet ihrem Leben ein Ende. Peter von Roten starb ein knappes Jahr später eines natürlichen Todes.

Literatur

Iris von Roten: Frauen im Laufgitter. Offene Worte zur Stellung der Frau. 4. Auflage, Zürich 1992 (Erstauflage Bern 1958).

Die Fünfzigerjahre – Das Werk – Die Autorin. Nachwort von Elisabeth Joris.
In: Iris von Roten: Frauen im Laufgitter. Offene Worte zur Stellung der Frau. 4. Auflage, Zürich 1992 (Erstauflage Bern 1958).

Yvonne Denise Köchli: Eine Frau kommt zu früh. Das Leben der Iris von Roten, Autorin von «Frauen im Laufgitter». Zürich 1992.

Weitere Infos und Bilder: www.ceiberweiber.at/ownpages/history/vonroten.htm

Hortensia Gugelberg von Moos Zusammenhang Iris von Roten, Meta von Salis

Iris Meyers Grossmutter mütterlicherseits war eine von Salis aus Maienfeld. Aus diesem bedeutenden Bündner Geschlecht stammte auch die Gelehrte, Schriftstellerin und Ärztin Hortensia Gugelberg von Moos (1659 bis 1715). Früh verwitwet, hatte sie sich als Schlossherrin zu Maienfeld ungeachtet aller Vorurteile in die konfessionellen Auseinandersetzungen eingemischt und die ihr über ihre Mutter und Grossmutter vermittelten medizinischen Kenntnisse als Ärztin praktisch angewandt. In ihren Schriften verlangte sie für Frauen wie Männer das gleiche Recht auf Freiheit und Gleichheit im Reich des Geistes.

Eine geborene von Salis Maienfeld war auch die Mutter von Meta von Salis-Marschlins, der bekannten Schriftstellerin und ersten promovierten Historikerin der Schweiz. Meta von Salis war auch die profilierteste und radikalste Befürworterin einer Gleichstellung von Frau und Mann im ausgehenden 19. Jahrhundert. Peter von Rotens Mutter hingegen war die Tochter des bekannten Basler Anwalts Hans Feigenwinter, der 1910 in zweiter Ehe Hedwig Kym, die langjährige Lebensgefährtin von Meta von Salis heiratete.

Iris von Roten war sich der Bedeutung ihrer Vorfahrinnen bewusst. Deshalb gab sie ihrer Tochter den Namen Hortensia. Peter von Roten spricht in diesem Zusammenhang von «ererbtem Feminismus».

Mehr Infos: www.bautz.de/bbkl/s/s1/salis_h.shtml